

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD  
V BRNĚ

# PŘEHLED VÝZKUMŮ 1970



BRNO 1971

Auf der Lössbank war ein 280 cm breiter Wall errichtet. Seine hintere Stützwand bildete eine Mauer, die aus trocken geschichteten Bruchsteinen aufgebaut war. Diese stützte sich auf die Stirnwand der Stufe, in welche sie mit länglichen keilförmigen Steinen, die in ausgegrabene Löcher gestampft waren, verankert war. Der Sockel der Stirnwand war in die Grundrinne eingepasst. Es gelang uns die Höhe der hinteren Stützmauer und damit des gesamten Walles verhältnismässig genau auf 5 m zu errechnen (250 cm Höhe der Stirnwand der Lössbank; 250 cm breite Schichte der niedergestürzten Steine am Hang hinter dem Wall). Die Stirnwand bildete eine Mauer aus Bruchstein und Löss. Der eigentliche Wall zwischen den beiden Stützwänden war aus gestampftem Löss gebildet, der mit Steinschichten unterbaut war. Die Oberfläche der Lössbank, auf welcher der Wall aufgebaut war, war durch Brennen verstärkt. Wie die statische Analyse und die Errechnung der statischen Widerstandskraft ergab, war der Wall nicht auf einmal errichtet, sondern etappenweise mit angefeuchtem Löss aufgefüllt. Nach Austrocknung des Lösses wurde eine weitere Schichte aufgelegt, deren Stärke (theoretisch errechnet) sich bis zu 180 cm bewegt haben möchte. Im Hinblick auf die praktischen Möglichkeiten der damaligen Bewohner und beim Vergleich mit heutigen ethnographischen Parallelen können wir annehmen, dass die Mächtigkeit der Schichten nicht 50 cm überstieg. Dadurch erzielte ganze Anlage einen etwa 300 % Sicherheitskoeffizient eines Einsturzes.

Vor dem Wall befand sich eine 250—280 cm breite Berme, die von einem Graben mit trapezförmigem Querschnitt (140 × 140 cm) und höherer Aussenwand abgeschlossen war. Die Fundumstände in Sonde 15/70 sagten aus, dass an dieser Stelle Wall und Graben enden und dass ihre Ränder durch eine etwa 100 cm breite Mauer aus trocken geschichteten Steinen verbunden sind (die Untersuchungen werden erst in der nächsten Saison beendet) und anscheinend einen Halbbogen der Korridorpforte bildeten.

Die Datierung beider Befestigungen ist derzeit ziemlich schwierig, obgleich ganz eindeutig bewiesen ist, dass beide Fortifikationen in die Phase der Manschen mit kannelierter Keramik gehören. denn im Siedlungsgebiet selbst und auch in seiner nächsten Umgebung fanden sich keine anderen prähistorischen oder späteren Funde oder Objekte. Die ältere Palisadenbefestigung entstand anscheinend zur Zeit der älteren bolerázer Stufe der kannelierten Keramik und den termin post quem beweist uns der Inhalt der Siedlungsgrube 8/70, welche mit Sicherheit erst nach Verfall und Zerstörung der alten Befestigung entstand. Die jüngere Befestigung stammt vermutlich vom Ende der älteren Phase oder eher entstand sie im Verlaufe der mittleren klassischen Phase der kannelierten Keramik und erlebte den Untergang der Siedlung. Alle diese vorläufig theoretischen Erwägungen bedürfen einer Bestätigung durch weitere Untersuchungen.

## NÁLEZ SEKEROMLATU V HLINSKU U LIPNÍKA (okr. Přerov)

JIRÍ PAVELČÍK, AÚ ČSAV Brno

V polní trati „Mezicestí“ v severozápadní části katastru obce Hlinsko (okr. Přerov) byl při polních pracích nalezen poškozený sekeromlat. Nástroj byl vyroben ze šedého prachovce a svým tvarem se hlásí ke skupině tzv. „cihličkovitých“ nebo kopytovitých mlatů, a to k její lehčí, gracilnější provedené podskupině. Již v pravěku byl přelomen v provrtu. Poškození levého boku je recentní a vzniklo při obdělávání pole zásahem pluhu. Použitá surovina a technologie jejího zpracování jasně dokládají místní původ předmětu v nedaleké výrobní stanici na výšinném sídlišti „Nad Zbružovým“. Absence pracovních stop na ostří nasvědčuje tomu, že k poškození sekeromlatu došlo krátce po jeho nasazení do pracovního procesu. Vzhledem k analogickým kusům ze sídliště „Nad Zbružovým“ můžeme popisovaný mlat datovat do období kanelované keramiky.

Nález sekeromlatu v „Mezicestí“ spolu s dříve získaným materiálem v polní trati „Obransko“ naznačuje možnost existence dalších sídlišť ze středního eneolitu v katastru obce Hlinsko a jejím nejbližším okolí. Současně upozorňuje na řadu otázek o chronologických či ekonomických vztazích a závislostech mezi těmito osadami a mohutně opevněným výrobním střediskem v poloze „Nad Zbružovým“.

*Fund einer Hammeraxt in Hlinsko bei Lipník (Bez. Přerov).* Bei Feldarbeiten in der Feldflur „Mezicestí“ im nordwestlichen Teil des Katasters der Gemeinde Hlinsko wurde eine beschädigte schuhleistenkeiförmige Hammeraxt aufgefunden. Auf Grund der Analogie aus der nahen Höhensiedlung (Hlinsko — „Nad Zbružovým“) können wir sie in die Periode der kannelierten Keramik datieren.

PD 1520  
1970. (1971.)

## PŘEHLED VÝZKUMŮ 1970

Vydává: Archeologický ústav ČSAV v Brně, sady Osvobození 17/19  
Odpovědný redaktor: Prof. dr. Josef Poulik, DrSc  
Redaktoři: Dr. A. Medunová, dr. J. Meduna, dr. J. Říhovský  
Překlady: A. P. Löwensteinová, dr. R. Tichý  
Kresby: Doc. dr. B. Klíma, A. Životská, R. Skopal  
Na titulní obálce: Koflík z velatického pohřebiště ve Skalici  
Tiskem: Grafia, n. p., Brno, provozovna 04, Gottwaldova 21  
Vydáno jako rukopis — 450 kusů — neprodejné